

Jugendliche stark machen gegen Drogen

Max-von-Laue-Gymnasium bietet für die siebten und zehnten Klassen Präventionsprojekte an

KOBLENZ. Flatratesaufen, Alcopops, Shisharauchen und Cannabiskonsum – das sind Themen, die junge Heranwachsende, aber auch ihre Eltern immer wieder beschäftigen und die ihnen Sorgen bereiten. Am Max-von-Laue-Gymnasium gab es in den vergangenen Monaten ganztägige Präventionsprojekte in den siebten Klassen von den Fragen, wieso junge, aber auch ältere Menschen zu Alltagssuchtmitteln wie Alkohol und Zigaretten greifen, wodurch sie abhängig werden, und was die Schülerinnen und Schüler brauchen, um sich selbst davor zu schützen, kurz: Was sie stark beziehungsweise schwach macht. Dabei setzten sich die Jungen und Mädchen auch mit den Folgen von regelmäßigem Drogenkonsum auseinander.

In den zehnten Klassen wurden die Schülerinnen und Schüler über rechtliche Konsequenzen des Drogenkonsums im Straßenverkehr aufgeklärt und mit den Gefahren illegaler natürlicher und synthetischer Drogen vertraut gemacht. Filme über die Suchterfahrungen ehemals



Eine Schülerin trägt eine „Suchtblille“, die die Sehfähigkeit von Personen mit einem Alkoholgehalt von 0,8 bis 1,3 Promille simuliert. Die Schüler versuchen, mit dieser Brille möglichst gerade auf einem Weg zu bleiben und über Gegenstände hinwegzusteigen. Außerdem sollen sie Geldstücke aufheben. Dabei merken sie, wie stark die Wahrnehmung getrübt ist.

Abhängiger und der Einsatz einer Suchtblille, die das stark eingeschränkte Sehvermögen stark alkoholisierter Personen simuliert, ergänzten das Programm.

Das Gymnasium setzt bei der Präventionsarbeit auf zwei ausgewiesene Experten: auf die Diplom-Sozialpädagogin Klaudia Follmann-Muth von der Zentrale für

ambulante Suchtkrankenhilfe (ZAS), die auf eine langjährige Beratung Suchtkranker zurückblicken kann, und auf den Kriminaloberkommissar Werner Quirnbach von der Kriminalpolizei Koblenz, dessen reicher Erfahrungsschatz auch auf seine Tätigkeit im Bereich der Drogenfahndung zurückzuführen ist.

Beim einführenden Elternabend konnten Fragen wie „Wie reagiere ich, wenn mein Kind an meinem Glas Wein nippen möchte?“, „Was ist eine Shishapfeife?“, „Wie kann ich meine Kinder vor K.O.-Tropfen schützen?“ oder „Was ist altersgemäß im Umgang mit legalen Drogen?“ von den Experten beantwortet werden. Wenn die Referenten auch keine Patentrezepte anbieten konnten, so gaben sie dennoch klare Ratschläge und Hilfen wie: „Wichtig ist, dass Sie mitbekommen, wo Ihr Kind ist. Es lohnt sich, sich zu kümmern, Interesse zu zeigen und einen langen Atem zu haben.“ Besonders wichtig sei eine eindeutige Position zum Thema Drogen, die Eltern ihrem Kind gegenüber vertreten.

RZ-Ausgabe B0 vom 01.07.2009, Seite 13 